

und etwa zwanzig Zeitschriften liegen in den Lesezimmern auf.

Natürlich ist dieser Anfang noch dürftig; wir müssen uns nach unseren Mitteln richten, und diese sind beschränkt; aber unbillig wäre es, nicht freudig die Opferwilligkeit unserer Mitbürger anzuerkennen, durch deren freiwillige, zum Teil sehr beträchtliche Beiträge die Lesehalle geschaffen und ihr Bestand auf eine Reihe von Jahren gewährleistet ist. Wohl noch lange müssen wir die Entwicklung der Lesehallen im Auslande als vorbildlich für unser Streben betrachten. Dort sind sie schon so eingewurzelt, daß in England und Amerika eine Stadt ohne public library gar nicht mehr denkbar ist. Die praktischen Anglo-Amerikaner wissen aber sehr gut, daß auf die Dauer auf freiwillige Gaben kein Verlaß ist; sie haben die Fürsorge für diese Bildungsanstalten den Gemeindeverwaltungen zugeschoben, und das ist allgemein acceptiert; einzelne Gemeinden erheben sogar eine prozentual geringfügige Bibliotheksteuer von ihren Einwohnern. So weit sind wir noch nicht!

Hätten wir darauf warten wollen, bis unsere Stadtverwaltung neben so vielen drängenden Verpflichtungen an die Lösung der Bibliothekfrage geschritten wäre, so wären vielleicht noch Dezennien vergangen, bis die städtische Volksbibliothek hätte eröffnet werden können.

Daß die städtische Volksbibliothek eröffnet werden wird, das unterliegt gar keinem Zweifel, denn sie liegt im Zuge der Zeit, dem nichts zu widerstehen vermag. Wir mußten es daher in Anbetracht der Umstände für zweckmäßiger halten, eine Lesehalle nach dem bewährten Systeme zunächst einmal aus freiwilligen Beiträgen zu schaffen, um zu zeigen, daß hier ein tiefgehendes Bedürfnis des öffentlichen Lebens vorhanden ist, das nach Befriedigung drängt. Wir wollen einen merkwürdigen Mangel des deutschen Erziehungswesens aufdecken, der beseitigt werden muß, wenn nicht der Vorrang der deutschen Volksbildung schon bald verloren gehen soll.

Unsere Volksschulen sind die besten der Welt, verschwindend ist die Zahl der Lesensunkundigen. Gewaltige Summen verwenden Staat und Gemeinden, um niemanden im weiten Reiche ohne Schulbildung zu lassen. Damit hat es aber meist sein Bewenden.

Dies gewaltige Bildungskapital nun weiter nutzbar zu gestalten, den zahlreichen Kapazitäten Gelegenheit zu bieten, sich durch Selbststudium weiter auf eine höhere Stufe zu bringen zum Nutzen der Allgemeinheit, daran hat man bis jetzt noch wenig gedacht.

Das praktische Ausland wuchert mit seinem Pfunde der Volkserziehung mehr. Die Prozentzahl der Lesekundigen ist dort wohl eine geringere, aber darüber hinauszuschreiten ist jedem offenen Kopfe leicht gemacht, da ihm die Bahn dazu in den public libraries geöffnet ist.

Wir Deutschen sind immer noch etwas unpraktische Ideologen! Hunderttausende geben die deutschen Kommunalverwaltungen aus für die Volksschule, die Volksbildung. Die Schulbildung aber zum Besten der Allgemeinheit weiter zu pflegen, sie anwenden zu lehren, für öffentliche Bibliotheken eine verhältnismäßig bescheidene Summe in das Jahresbudget aufzunehmen, eine solche Zumutung würde heute noch der Mehrzahl der Gemeindeverwaltungen ungeheuerlich erscheinen, und doch ist die öffentliche, jedermann zugängliche Volksbibliothek die naturgemäße und wirksamste Ergänzung der Volksschule.

Daß hier früher oder später ein Wandel eintreten wird, das dürfen wir wohl vertrauen. Ebenso selbstverständlich wie in unserem Zeitalter etwa die Pflicht der Kanalisierung und der Wasserversorgung, die Pflüge der

öffentlichen körperlichen Gesundheit in den Kreis der Gemeindepflichten eingedrungen ist und rastlos weitere Forderungen stellt, ebenso oder in vielleicht noch höherem Maße gehört dahin die Pflicht der geistigen Entwicklungspflege des Volkes. Ein Ausruhen auf den Lorbeeren der durchgeführten Schulbildung giebt es nicht. Stillstand ist Rückschritt! — aber die Erkenntnis, daß uns andere Nationen überholen wollen, der beste Sporn, das Versäumte nachzuholen.

So dürfen wir das feste Vertrauen haben, daß wenn einmal die Mittel, die uns heute und für die nächste Zeit für das begonnene Werk zu Gebote stehen, sich erschöpfen sollten, die Einsicht, daß die Schaffung und Erhaltung öffentlicher Bücher- und Lesehallen zu den ernstesten Aufgaben fortgeschrittener Gemeinwesen gehören, festen Fuß gefaßt haben wird. Darum lassen Sie uns ohne Sorge in die Zukunft des Kindleins blicken, das wir heute zur Taufe bringen.

Es wird Sie interessieren, einen Blick auf den Etat zu werfen, den wir für unser Institut aufgestellt haben.

Unsere jährlichen Ausgaben für Gehälter, Miete, Heizung, Beleuchtung, Buchbinderarbeiten, Zeitungsabonnements und kleinere Ausgaben betragen . . . M 3950,—

Es wurden gezeichnet für 5 Jahre je . . . M 3801,—
in Summa für 1897—1901 . . . = M 19 005,—

Hiervon ab die jährlichen Ausgaben für die vier Jahre 1898—1901 à 3950 = M 15 800,—

Bleibt Rest . . . M 3 205,—

oder jährlich . . . M 801,25 die wir zur Vermehrung unserer Bücherei verwenden können. Außer den jährlichen Zeichnungen wurden uns einmalige Gaben im Betrage von 1600 M zugewandt, die wir für die Einrichtung und für die Vervollständigung unserer Büchersammlung ausgegeben haben.

Sie sehen, daß unsere Mittel für die Vermehrung und Ausgestaltung nur geringe sind, und daß wir auf weitere Subsidien zählen müssen; andererseits aber können Sie nach diesem Etat leicht ermessen, mit welcher geringen jährlichen Aufwendungen sich das öffentliche Bedürfnis nach einem so unschätzbaren und unentbehrlichen Bildungsmittel befriedigen läßt. Meine verehrten Damen und Herren, ich erkläre hiermit die Bonner Bücher- und Lesehalle für eröffnet.

Beifallsäußerungen folgten den Ausführungen des Redners, dann nahmen die Anwesenden Einsicht in die vorhandenen Einrichtungen und Schätze, die von dem Bibliothekar, wie von Herrn Emil Strauß eingehend erklärt wurden. Die Bücherei ist nach Wissenszweigen geordnet und ungemein reich an wertvollen klassischen Werken aller Gebiete. Sehr reich vertreten ist die schöne Litteratur mit Werken von Anzengruber, Dickens, Fontane, Freitag, Grillparzer, Gutzkow, Henke, Ibsen, Jensen, Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Scott, Spielhagen, Storm, Sudermann, Wildenbruch und vielen andern. Geschichtswerte von Bernhardi, Droysen, Macaulay, Mommsen, Ranke, Sybel, Treitschke und andern, die biographische Litteratur mit den Lebensgeschichten Beethovens, Bismarcks, Blüchers, Fichtes, Mozarts und der übrigen Helden im Geistes- und politischen Leben, die geographischen und Reise-Werke, darunter Frithjof Ranssen, die naturwissenschaftlichen und medizinischen Schriften und die Werke über Kunst und Gewerbe bezeichnen den hohen Wert und den gediegenen Kern der jungen Bibliothek.

Allgemeine Anerkennung war das Ergebnis dieser Besichtigung, und aufs höchste befriedigt, daß eine so einfache und zweckmäßige Einrichtung in Bonn ins Leben getreten